

Silvano M. Tomasi

## Der weltweite Kontext der Migration am Beispiel Asiens

### *1. Eine Welt auf Wanderschaft*

Auf den Straßen eines jeden Kontinents befinden sich Millionen von Menschen auf Wanderschaft. Seitdem ihr Heimatland 1991 von der jüngsten politischen Krise erschüttert wird, haben an die 40000 Haitianer auf unsicheren Booten versucht, die Küste der Vereinigten Staaten von Amerika zu erreichen. Obwohl ihr Schicksal genauso tragisch ist, sind andere «Boat-People» den Journalisten längst keine Schlagzeilen mehr wert: Vietnamesen, die versuchen, nach Hong Kong oder in andere asiatische Orte zu gelangen; Albaner, die versuchen, die Adria mit dem Ziel Italien zu überqueren; Einwohner der Dominikanischen Republik und Kubaner, die über das Karibische Meer nach Puerto Rico oder Florida fahren. Zwar nicht in Booten, aber zu Fuß durchqueren Menschen auf der Suche nach einem Zufluchtsort die afrikanischen Wüstengebiete und die südostasiatischen Urwälder; sie fliegen nach Europa, bitten um Asyl und überschreiten die Dauer ihrer Touristenvisa oder gehen in die reichen Ölstaaten des Nahen Ostens, weil sie sich dort einen Arbeitsplatz erhoffen.

Das Migrationsphänomen stellt eine menschliche Erfahrung dar, die bis in die Anfänge der Geschichte zurückreicht. Es hat in entscheidender Weise zur Entwicklung der Zivilisation und der Verbreitung von Technologien und Gedankengut beigetragen. Vergleichsweise ungewöhnlich an den heutigen Migrationen sind ihre weltweite Verbreitung, ihr zunehmend wechselhaftes und unberechenbares Auftreten, die unkomplizierten interkontinentalen Reisemöglichkeiten und die zunehmende wirtschaftliche Ungleichheit zwischen reichen und armen Ländern.

Die Existenz verschiedener Migrantentypen ist ein Zeichen für die Komplexität der Situation. Über 17 Millionen vom Hochkommissar für Flüchtlinge der Vereinten Nationen anerkannte Flüchtlinge fallen unter die Bestimmungen der 1951 beschlossenen Flüchtlingskonvention und des 1967 beigefügten Protokolls. Dies sind die Menschen, die sich aus begründeter Angst vor Verfolgung aus rassistischen, religiösen, ethnischen oder politischen Gründen außerhalb ihres Heimatlandes aufhalten und entweder nicht fähig oder nicht willens sind, von ihrem Recht auf Schutz durch ihr eigenes Land Gebrauch zu machen. Doppelt so viele Menschen haben ihre Wurzeln in ihrem eigenen Land verloren und sind gezwungen, ihr Heim und ihr Land in einer verzweifelten, von Entbehrungen geprägten Situation und ohne jeglichen internationalen Schutz zu verlassen. Auf der Suche nach Arbeit und besseren Lebensbedingungen leben schätzungsweise 100 Millionen Menschen legal oder illegal als Fach- oder Hilfsarbeiter außerhalb ihres eigentlichen Heimatlandes. Viele von ihnen arbeiten auf der Basis von Zeitverträgen, anderen gelingt es, sich für immer im neuen Land niederzulassen. Eine bedeutende Kategorie von temporären Migranten bilden die ausländischen Studenten. 1989 belief sich ihre Zahl in den USA auf 366 354 und in Kanada auf 70 891. In Europa und Nordamerika hat die Zahl der Asylsuchenden eine halbe Million erreicht. Dazu kommen mehrere Millionen wandernder Landarbeiter, die den Ernteperioden in Brasilien, den USA und Frankreich hinterherziehen.

Die Hochrechnungen von Experten neigen dazu, die wachsende Tendenz der Zahl von Migranten und Vertriebenen auch für die nähere Zukunft zu bestätigen. Ethnische Konflikte



verursachen immer neue Flüchtlingsströme. Durch den immer noch andauernden Krieg auf dem Balkan sind bereits über zwei Millionen Menschen gewaltsam vertrieben worden. Die sechs Millionen Flüchtlinge, die Afrika durchwandern, gehen auf Hungersnöte sowie Stammesfehden und Religionskriege zurück. Auch der Aufstand der Tamilen auf Sri Lanka wurzelt in ethnischen Konflikten. Außerdem erhält die immer größer werdende Spaltung zwischen entwickelten und Entwicklungsregionen und -ländern den Emigrationsdruck aus der Dritten Welt und aus Osteuropa aufrecht. Migrationen stellen wirklich einen unausweichlichen Aspekt der modernen Gesellschaften dar und sind ein Anzeichen der Interdependenz, die die Weltwirtschaft charakterisiert und die von technischen Fortschritten im Transportsystem und in der Kommunikation sehr verstärkt wird.

Der grenzüberschreitende Transfer von Kapital, Waren und Dienstleistungen bringt Ströme von Migranten, Arbeitern, Technikern, Managern und Akademikern mit sich, die einen solchen Transfer erst möglich machen. Die Einsicht des Zweiten Vatikanischen Konzils, das zunehmende Bewußtsein der gegenseitigen Abhängigkeit zu betonen, erwies sich als richtig: «Zu den charakteristischen Aspekten der heutigen Welt gehört die Zunahme der gegenseitigen Verflechtungen unter den Menschen, zu deren Entwicklung der heutige technische Fortschritt ungemein viel beiträgt» (*Gaudium et spes*, 23). Gleichzeitig zog das Konzil zwei wichtige Schlußfolgerungen, die jeder Reflexion über heutige Migrationsbewegungen erklärend zugehören. Erstens «muß also alles dem Menschen zugänglich gemacht werden, was er für ein wirklich menschliches Leben braucht, ...» (*Gaudium et spes*, 26). Und zweitens «sind wir heute ganz besonders dringend verpflichtet, uns zum Nächsten schlechthin eines jeden Menschen zu machen ...» (*Gaudium et spes*, 27).

## 2. Ein neues politisches Bewußtsein

Die deutlichere Sichtbarkeit des Migrationsphänomens hat in den Aufnahmeländern verschiedene Reaktionen hervorgerufen. Fremdenfeindliche Einstellungen und die Angst vor unbekanntem Kulturen sowie vor dem Konkurrenzkampf um den Arbeitsplatz haben dazu

geführt, daß Ausländer diskriminiert und politische Debatten geführt wurden, in denen die Migranten zu Sündenböcken für die nationalen sozialen Mißstände und für die restriktive Gesetzgebung gemacht wurden. Die Schlagzeilen der westeuropäischen Presse geben ein reiches Zeugnis von solchen Ansichten. In den Regierungsversammlungen wird dem Migrantenproblem Priorität eingeräumt, jedoch riskieren die Politiker, die Gelegenheit zu versäumen, den Bürgern ihres Landes ein Vorbild zu sein. Die meisten Aufnahmeländer haben eine negative und defensive Haltung und eine Mentalität des egoistischen Restriktionismus angenommen. Des weiteren versäumen die Politiker, auf den Beitrag und die Unterstützung hinzuweisen, die die Immigranten für die Wirtschaft und das soziale Leben des Aufnahmelandes leisten, indem sie unbeliebte unterbezahlte Stellen, z.B. als Hausangestellte, annehmen. Die positive Seite der Erfahrung, daß Kulturen und Menschen zusammenkommen und ihre verschiedenen Talente und Traditionen austauschen und einander mitteilen, wird nur selten in Betracht gezogen. Solidarität, die unverzichtbare und konstruktive Dimension der gegenseitigen Abhängigkeit, spielt in den Kosten-Nutzen-Gleichungen über die Wanderungen zwischen Sende- und Aufnahmeländern nur gelegentlich eine Rolle. Die gestiegene Aufmerksamkeit, die der menschlichen Mobilität zukommt, wird immer häufiger in Formen effektiverer Kontrolle umgewandelt, die aus sich selbst heraus weder der Immigration Einhalt gebieten noch eine Integration erleichtern.

## 3. Neue Erkenntnisse in der Migrationsdebatte

Die Grenzen zwischen den verschiedenen Kategorien der auf Wanderschaft befindlichen Menschen, wie den politischen Flüchtlingen, den ökologischen Flüchtlingen, den Arbeitsmigranten und den Asylsuchenden sind verschwommen. Die Ursachen für die Emigration überschneiden sich mehr und mehr. Schlechte Wirtschaftspolitik und politische Unterdrückung von Armen und Minderheiten scheinen als Ursachen für die Abwanderung von Menschen miteinander in Beziehung zu stehen. Die Schwierigkeiten, internationale Vereinbarungen auf solche konkreten Situationen anzuwenden, verkomplizieren zusätzlich sowohl die Notlage



der entwurzelten Menschen als auch die Aufgabe, angemessene Verfahrensweisen zu erstellen.

a) Internationale Wanderbewegungen finden in der Regel zwischen Ländern statt, die aufgrund von historischen Gegebenheiten, kultureller Verwandtschaft, wirtschaftlichen Vereinbarungen und Austauschabkommen über ihre Beteiligung an der Migration hinaus noch viele andere Bindungen und Interessen gemeinsam haben. Außerdem hat man beobachtet, daß Migranten auf ihren Wanderungen in zunehmendem Maße von Netzwerken von früheren Migranten, Arbeitsanwerbern, Zünften, Reiseveranstaltern und sogar Entwicklungsbehörden unterstützt werden. Es ist nicht mehr ausreichend, sich bei der Untersuchung von Migrationen nur auf das Herkunfts- oder das Einreiseland der Migranten zu konzentrieren. Das gesamte Interaktionssystem innerhalb der Gruppe von Ländern, in und zwischen denen sich die Migranten bewegen, muß in Betracht gezogen werden. So erklärt es sich, daß sich Geldüberweisungen an Herkunftsländer wie Mexiko oder die Philippinen einerseits auf deren politische Beziehungen mit den USA beziehungsweise mit Saudi-Arabien sowie andererseits auf ihre innere Wirtschaftsentwicklung auswirken. Ein weiterer fraglicher Punkt betrifft das auf die niedrige Geburtenrate und die Bevölkerungsüberalterung z. B. in Japan, Deutschland und Italien zurückzuführende, in bestimmten wirtschaftlichen Bereichen vorliegende Defizit an menschlicher Arbeitskraft und die Beschlüsse dieser Länder hinsichtlich der Menge, der Herkunftsländer und des rechtlichen Status ihrer Immigranten und Asylanten.

b) In einer in zunehmendem Maße von gegenseitiger Abhängigkeit gekennzeichneten Welt verliert auch ein weiterer Begriff seine klaren Konturen: Einwanderungs- bzw. Auswanderungsländer. Korea und Italien können als Beispiel dafür herangezogen werden, daß eine Koexistenz von Immigration aus weniger entwickelten Ländern mit der gleichzeitigen Arbeitsemigration einer beträchtlichen Zahl von einheimischen Bürgern möglich ist. Länder, die eine große Menge ungelernter oder angelernter Arbeiter aufnehmen, haben andererseits eine beträchtliche Abwanderung von Technikern, Managern und anderen Fachleuten und Akademikern in weniger und gleich hoch entwickelte

Länder zu verzeichnen. Während in den Flüchtlingsbewegungen Frauen und Kinder eindeutig die Mehrheit der gewaltsam vertriebenen Menschen ausmachen, gibt es auch bei den innerstaatlichen und internationalen Migrationen, besonders in Asien, eine zunehmende Feminisierung. Die Konsequenzen für das Familienleben, die Ausbildung und den sozialen Status von Frauen haben sich zu einem Gebiet entwickelt, in dem dringend weitere Nachforschungen angestellt werden müssen.

c) Der Kontext der Migrationsdebatte verlagert sich. In der fortdauernden Reflexion über die Menschenrechte wird der Rolle der Migration für die Wirtschaft die Kontextualisierung der Migration und aller Formen von Umsiedlung von Menschen entgegengesetzt. Im besonderen wird der zentrale Stellenwert der menschlichen Person und der ihr eigenen Rechte statt irgendwelcher spezifischen, auf den Migranten in seiner Rolle als Arbeiter oder Familienmitglied angewandten Rechte zur Diskussionsgrundlage. Ein Anzeichen für eine solche zukünftige Entwicklung stellt die 1990 verfaßte Internationale Konvention der Vereinten Nationen über die Rechte von Arbeitsmigranten und ihrer Familien dar.

d) Obwohl das Recht des einzelnen auf Freizügigkeit weiterhin im Vordergrund der Debatte steht, wird inzwischen das Recht, mit angemessenen Möglichkeiten für ein menschenwürdiges Dasein zu Hause zu bleiben, neu betont und bringt die Migrationen mit dem Recht auf Entwicklung in Zusammenhang. Die immer weiter auseinanderklaffenden Einkommensunterschiede zwischen entwickelten und Entwicklungsländern, insbesondere zwischen dem Norden und dem Süden, bildet die Hauptursache für die heutigen Migrationen und treibt sie weiterhin von einem Gebiet in ein anderes. Migrationen können selbst einen nützlichen Beitrag zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung leisten. Während sich 1988 alle offiziellen Entwicklungshilfeleistungen auf 51 Milliarden US-Dollar beliefen, betrug der weltweite Gesamtwert der offiziellen Migrationsausgleichszahlungen 1989 65 Milliarden US-Dollar. Doch nur eine konzertierte Aktion, die den wirtschaftlichen Graben verringert, kann auf Dauer einen massiven Exodus, der mit zahllosen Konflikten und Spaltungen einhergehen würde, verhindern. Volkswirtschaftler würden eine angemessene



politische Strategie um folgende Elemente ergänzen: um ein faireres Handelssystem gegenüber den Ländern, die Rohstoffe, Agrarerzeugnisse und arbeitsintensive Produkte exportieren, um eine Neubewertung und fallweise Streichung der Schuldenberge, um die Vermeidung der Abwanderung von Akademikern, um Möglichkeiten zur aktiven Intervention von seiten der reichen Länder durch das Überdenken von Entwicklungsmodellen und der Unterstützung von kooperativen Hilfsprogrammen. Die ethische Dimension dieser Verantwortung ist bereits in der Pastoralkonstitution des Zweiten Vatikanums, *Gaudium et spes*, hervorgehoben worden: «Das Ärgernis soll vermieden werden, daß einige Nationen, deren Bürger in überwältigender Mehrheit den Ehrennamen «Christen» tragen, Güter in Fülle besitzen, während andere nicht genug zum Leben haben und von Hunger, Krankheit und Elend aller Art gepeinigt werden» (*Gaudium et spes*, 88). Dementsprechend sollte eine Kooperation zugunsten der Entwicklung nicht auf die Verteilung von überschüssigen Mitteln beschränkt sein. Sie erfordert auf allen Seiten ein effektives und gerechtes Teilen der Güter der Erde.

Es ist unmöglich, eine präzise Prognose über die zukünftigen Tendenzen des Migranten- und Flüchtlingsproblems anzustellen, aber es ist unstrittig, daß Migrationen weiter zunehmen werden, daß sie keinen wesentlichen Beitrag zur Lösung der Arbeits- und Entwicklungsfragen der armen Länder leisten können und daß stattdessen nur allgemeine politische Stabilität, die Anerkennung der Menschenrechte und Hilfen für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung einen Weg bieten können, auf dem Migrationskonflikte vermieden werden können. In der jüngeren Vergangenheit ist der asiatische Kontinent zu einem Ort geworden, an dem Migrationen jeglicher Art die Widersprüche und Bestrebungen von Ländern in den Vordergrund stellen, die darum kämpfen, eine Entwicklungsstufe zu erreichen, die sie wirksam mit dem Weltmarkt verbindet und ihnen eine Stimme auf der internationalen politischen Bühne verleiht.

#### 4. Ein asiatisches und weltweites Migrationssystem

Die Strukturen von Völkerwanderungen auf dem asiatischen Kontinent spiegeln die Ent-

wicklungsstufen der asiatischen Subregionen und ihrer verschiedenen historischen Erfahrungen wider. Abgesehen von diesen Unterschieden hat sich Asien zum größten Markt für Arbeitsmigranten entwickelt, den es jemals gegeben hat. 1970 lebten ungefähr 884000 Migranten in den Golfstaaten des Nahen Ostens. Fünf Jahre später hatte sich die Zahl der Arbeitsmigranten mit fast 1,9 Millionen mehr als verdoppelt. 1985 hielten sich schätzungsweise 7,2 Millionen Ausländer in der Golfregion auf, von denen 5,1 Millionen Fremdarbeiter waren, die damit durchschnittlich 70% des Arbeitskräftepotentials am Golf stellten. Diese Einwanderer arbeiten im Bau-, Dienstleistungs- und Handelssektor der Wirtschaft und stammen ursprünglich von den Philippinen, aus Pakistan, Indien, Korea, Bangladesch, Indonesien, Sri Lanka und Thailand. In Kuwait machen die weiblichen Immigranten, die in den meisten Fällen als Hausangestellte angeworben wurden, nicht nur den überwiegenden Teil aller Einwanderer aus, sondern werden auch regelmäßig und häufig auf brutale Weise ausgebeutet. Der Golfkrieg des Jahres 1990 ist zu einem typischen Beispiel für die Wechselhaftigkeit geworden, die die Flüchtlings- und Migrationsbewegungen häufig charakterisiert. In wenigen Monaten wurden 2 Millionen Menschen, zumeist ausländische Arbeiter, aus Kuwait, Saudi-Arabien und dem Irak entwurzelt und zur Flucht gezwungen, auf der viele sowohl ihre Ersparnisse als auch ihre Arbeitsplätze verloren. Asiatische Arbeiter haben nun damit begonnen, in den Nahen Osten zurückzukehren, und 1991 befanden sich dort bereits wieder mehr Inder, Filipinos, Srilanker und Pakistanis als 1989, dem Jahr vor der Krise. Aber für christliche Einwanderer ist die Ausübung ihres Glaubens in Saudi-Arabien sehr schwierig und sogar schlichtweg illegal.

In diesem Teil der Welt sind Migrationsbewegungen jedoch nicht ausschließlich auf den Import von Arbeitskräften beschränkt. Israel hat allein in den Jahren 1990 und 1991 an die 400000 Einwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion aufgenommen. 700000 türkische Staatsbürger arbeiten allein in der Bundesrepublik Deutschland. 3 Millionen Palästinenser leben in der Diaspora; von diesen werden 2,4 Millionen offiziell als Flüchtlinge anerkannt, da sie seit zwei Generationen in Flüchtlingslagern leben oder auf verschiedene Nachbarländer wie Jorda-



nien und Libanon verteilt sind. Gleichzeitig läßt eine anhaltende Abwanderung von Christen aus dem Nahen Osten die sowieso schon kleinen christlichen Gemeinden, deren Mitgliedern das Recht und der Anspruch auf Bildung, Arbeit und politisches Engagement verweigert wird, noch weiter schrumpfen. 1991 waren drei Millionen Kurden und weitere sechs Millionen Afghanen anerkannte Flüchtlinge.

Erst vor kurzem sind Japan und die neu-industrialisierten Länder Singapur, Korea, Taiwan und Hong Kong, das offiziellen Angaben zufolge 1988 etwa 150000 Arbeiter aus 8 verschiedenen Herkunftsländern aufnahm, 1980 jedoch nur 30000, für die Arbeitsmigration erschlossen worden. Die expandierende Wirtschaft Japans repräsentiert in besonderem Maße die für die süd- und ostasiatischen Migrationen typische Situation. Trotz beträchtlicher Wiederansiedlungen von arbeitsintensiven Industriezweigen locken das Arbeitsangebot und die Tatsache, daß die Löhne in Japan z. B. 16 mal höher sind als die auf den Philippinen gezahlten Gehälter, Hunderttausende von schrecklich armen Menschen an. Da es nicht möglich ist, als ungelernete Arbeitskraft von den Philippinen, aus China oder aus anderen ASEAN-Staaten auf legalem Wege nach Japan einzureisen, ernährten heimliche Arbeiterströme die kleinen und großen Betriebe und Unternehmen, die nach Arbeitern hungerten. Schätzungsweise 300000 illegale Einwanderer arbeiten zur Zeit in Japan, Hunderte aus Thailand und von den Philippinen stammende, im Sexgewerbe arbeitende «Hostessen» eingeschlossen, deren von Japanern gezeugte Kinder oft als staatenlose Säuglinge in staatlichen Waisenhäusern abgegeben werden. Hinter dem Beschluß der japanischen Regierung, ungelerten Arbeitern nur, wenn sie japanische Vorfahren nachweisen können oder sogenannte «nikkeijin» sind, (von denen es derzeit 143000 gibt, davon 120000 aus Brasilien), die Aufenthaltserlaubnis zu erteilen, steckt die Sorge um ethnische Homogenität. Mittlerweile haben illegale Einwanderer begonnen, gegen den Mißbrauch durch skrupellose Arbeitgeber zu protestieren, und eine 600 Mitglieder starke Gruppe von Ausländern, unter der Leitung eines ehemaligen Gewerkschaftsführers, sammelt Unterschriften für eine «Deklaration der Menschenrechte für alle ausländischen Arbeiter.» In Singapur machen die Einwanderer 10% der Bevölkerung von 2,7 Millionen Einwoh-

nern aus, und ihre Anwesenheit als Arbeiter und Bürger in dieser multikulturellen Gesellschaft verursacht in Anbetracht der offiziellen Bemühungen, die ethnische «Mischung» auf ihrem derzeitigen Level von 75% Chinesen, 16% Malaien und 9% Indern zu halten, eine delikate Situation.

Bei der Betrachtung des Migrationsphänomens in der ost- und südostasiatischen Region sollten auch die anderen, von Naturkatastrophen oder politischen Unruhen auf den Philippinen, in China und Indonesien vertriebenen Menschen berücksichtigt werden. Seit dem Ende des Vietnamkrieges im Jahre 1975 sind über zwei Millionen Menschen aus Vietnam, Laos und Kambodscha geflüchtet. Ungefähr eine Million Menschen sind in westlichen Ländern, zum größten Teil in den USA wieder angesiedelt worden; 300000 Flüchtlinge leben heute in China, und über 400000 sind immer noch in den Flüchtlingslagern der Länder dieser Region. Die Flucht war gefährlich und endete oft tragisch, und die Todesfälle auf der Flucht gehen in die Hunderttausende. Der letzte Flüchtlingsstrom kam aus Myanmar: die 250000 Rohingya, die im letzten Jahr nach Bangladesch flüchteten.

Das Bewußtsein für die großen asiatischen Wanderbewegungen ist außerdem durch ihren transkontinentalen Charakter erleichtert worden. Die jährliche Zahl der asiatischen Einwanderer in die Vereinigten Staaten ist zwischen den frühen 60er Jahren und dem Anfang der 90er Jahre von unter 20000 auf über 200000 gestiegen. Die Situation in Kanada und Australien ist vergleichbar. 1990 stammten etwa 41,8% von Kanadas jährlicher Aufnahme von Immigranten, oder 88675 von den 212166, und 35,8% oder 52128 der Gesamtzahl von 145316 Einwanderern, die 1989 nach Australien einwanderten, aus Asien und den pazifischen Ländern. In den 80er Jahren stieg die asiatische Bevölkerung von 3,8 auf 7,3 Millionen. Schätzungen besagen, daß 1990 in den USA 1,4 Millionen Filipinos, 1,2 Millionen Chinesen, 859000 Vietnamesen, 814000 Koreaner, 804000 Japaner, 684000 Inder und 706000 andere asiatische Volksgruppen, unter ihnen Kambodschaner, Laotse und Bewohner der pazifischen Inselstaaten lebten. Auch in Europa sieht man immer mehr Asiaten. Rom ist z. B. die neue Heimat von ca. 20000 offiziell registrierten Filipinos sowie für eine schätzungsweise gleich große Dunkelziffer.



*Langfristige Perspektiven*

Die gesellschaftlichen Auswirkungen der heutigen Migrationen zeigen deren historische Bedeutung in der Verursachung von Veränderungen auf, und dies geht mit zahlreichen Konflikten einher. Erstens scheint das Zusammentreffen verschiedener kultureller Traditionen eher ein normales Stadium in ihrer Entwicklung in Richtung eines inklusiveren und reicheren Ausdrucks des menschlichen Geistes um einen Kern von allgemein anerkannten Werten, die eine friedliche Koexistenz garantieren, darzustellen, als die Schaffung von festgelegten multikulturellen Gesellschaften. Zweitens wird die Kirche in die Definition und die Akzeptanz solcher Grundwerte einbezogen: Ihre Botschaft bietet einen wesentlichen Beitrag zum Verständnis des Menschen und seiner Fähigkeit, sinnvoll mit anderen Menschen zusammenzuleben. Darüber hinaus eröffnen sich der Kirche durch die heutigen Migrationen neue Gebiete des interreligiösen Dialogs und eine neue Gelegenheit zur Mission. Besonders in ihrer Hinwendung zu den Armen und Entwurzelten, «in denen die Kirche Christus sieht,» konkretisiert sie die Förderung der Gerechtigkeit» (*Centesimus annus*, 58). Somit muß, jenseits aller positiven oder negativen Mythen, ein Ausgleich geschaffen werden zwischen dem Schutz der Rechte der Migranten, der des Herkunfts- und der des Einreiselandes.

Die Existenz von Millionen von Flüchtlingen und Migranten offenbart, um den Wortlaut zu zitieren, den Johannes Paul II. in seiner Enzyklika *Sollicitudo rei socialis* gebrauchte, «die Ungleichgewichte und Konflikte der heutigen Welt» (24). Wie die Spitze eines Eisbergs verbirgt das Phänomen der Mobilität des Menschen komplexe internationale politische, wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen. Migrationen sind ein Symptom für fehlgeschlagene Prioritäten und Pläne im Umgang zwischen Norden und Süden. Solange die Ursachen von Armut, Gewalt und Unterdrückung, die Menschen zur Emigration zwingen, fortbestehen, wird auch der menschliche Exóodus andauern.

Die sich daraus für Christen ergebende ethische Herausforderung besteht darin, den Weg der Solidarität zu gehen, eine aktive öffentliche Politik, die den status quo von einfacher Akzeptanz und Kontrolle der Wanderbewegungen im Hinblick auf die Bedürfnisse und die Toleranzbreite des Marktes durchbricht. Eine langfristige Entwicklungsstrategie, die das menschliche Potential und die Wirtschaft der ärmeren Länder stärkt und die Migrationen in dieser Richtung kanalisiert, wird schließlich die Emigrationserfahrung von einer Notwendigkeit in eine frei gewählte Handlung umwandeln.

Es gibt eine riesige und täglich wachsende Menge an Literatur zum Thema Migration. Dieser Artikel beruht im besonderen auf den folgenden Titeln:

- R. Skeldon, International Migration Within and From the East and Southeast Asian Region: A Review Essay, in: *Asian and Pacific Migration Journal*, 1, 1 (1992) 19-63;
- J. Connell, International Manpower Flows and Foreign Investment in Asia, in: *International Migration Review*, 26, 1 (1992) 133-137);
- M. M. Kritz, *International Migration Systems: A Global Approach* (Oxford 1992); Päpstlicher Rat für die Seelsorge der Migranten und Menschen unterwegs, *Pastoral Care of Migrants and Refugees in Asia: Proceedings at the First Consultative Meeting* (Manila 16.-19. Juni 1992).
- R. T. Appleyard, *International Migration: Challenge for the Nineties* (Genf 1991);
- B. Sabella, *Christian Emigration: A Comparison of the Jerusalem, Ramallah and Bethlem Area*, in: *People on the Move*, XXII (März 1992) 69-77;
- S. Stanton Russel/M. S. Teitelbaum, *International Migration and International Trade*, Weltbankdiskussionspapier (Washington 1992) 160.

Aus dem Englischen übersetzt von Andrea Kett

## SILVANO M. TOMASI

Geß. 1940 in Italien. Er gehört dem Orden der Scalabrinianer an und wurde 1965 in New York zum Priester geweiht. An der Fordham University erhielt er den Titel eines Doktors der Soziologie. Zu seinen Veröffentlichungen gehören: *Piety and Power: The Role of Italian Parishes in the New Metropolitan Area, 1880-1930* (1975); S.M. Tomasi/M. Kritz/C. Keely (Hg.), *Global Trends in Migration* (1983). Er ist Herausgeber der *International Migration Review* des Zentrums für Migrationsstudien in New York. Zur Zeit hält er sich als Sekretär des Päpstlichen Rats für die Seelsorge der Migranten und Menschen unterwegs in Rom auf. Anschrift: Via Calandrelli, 11, 00153 Rom, Italien.